

Situation der Kirche in Nordeuropa während der Corona-Pandemie - Vier Fragen an die katholischen Bistümer Nordeuropas

Das Bonifatiuswerk hat die Bistümer der fünf nordeuropäischen Länder gefragt, wie sich die Corona-Pandemie auf die katholische Kirche ihrer Länder auswirkt.

Es haben geantwortet: für Dänemark: Generalvikar Nils Engelbrecht, für Finnland: Diözesanadministrator Fr. Marco Pasinato, für Island: Generalvikar Msgr. Patrick Breen, für Norwegen: Generalvikar Lukas Lorf-Wollesen (Trondheim), Generalvikar Antonius Maria Sohler (Tromsø), für Schweden: Ulrika Erlandsson, Leiterin des Bischöflichen Katecheseamtes.

1. Vor welchen Herausforderungen steht die katholische Kirche in Ihrem Bistum während der Corona-Pandemie?

Dänemark

Die Gläubigen haben es sehr vermisst, in die Kirche kommen zu können. Nun sind die Kirchen mit Beschränkungen wieder offen wir können Gottesdienste feiern. Die größte Herausforderung sind wohl die Senioren, die man nicht hat besuchen können, und die sich aus Sicherheitsgründen von der Kirche fernhalten sollten.

Finnland

Unsere Sorge war, dass die sehr wenigen Priester in Finnland gesund blieben. Wenn sich ein Priester mit dem Corona-Virus infiziert hätte, wäre ein Verlust für die pastorale Arbeit entstanden, den niemand hätte auffangen können. Wir haben die Priester ermutigt, die Menschen auf andere Weise als üblich zu erreichen, nämlich über die sozialen Medien.

Eine Herausforderung war auch die Sorge für die älteren, kranken und sterbenden Menschen während der staatlich verordneten Beschränkungen.

Island

Gott sei Dank kann die Zahl der Versammlungen hier seit dem 25. Mai bis zu 200 betragen, so dass wir unsere Gottesdienste mehr oder weniger wie bisher halten können.

Schwieriger war es von Mitte März bis zum 13. April, als die Zahlen auf 20 begrenzt waren.

Vom 13. April bis zum 25. Mai waren die Zahlen auf 50 beschränkt.

Glücklicherweise gab es in Island keinen Lockdown, wir hatten die ganze Zeit über Bewegungsfreiheit. Nur einige Geschäfte waren zeitweise geschlossen wie Friseure, Schwimmbäder und Bars. Die Supermärkte und Lebensmittelgeschäfte blieben geöffnet. In Island gab es nur zehn Todesfälle und strenge Restriktionen wie in anderen Ländern waren nicht nötig.

Norwegen

Da keine Besuche der Gläubigen in der Kirche und keine Besuche der Seelsorger bei den Gläubigen mehr möglich waren, war es noch schwieriger, miteinander in Verbindung und im Austausch zu bleiben. Sowohl für die Seelsorger, als auch für Menschen, die in normalen Zeiten schon überwiegend alleine sind, bedeutete dies eine zusätzliche und erhebliche Belastung.

Die Kirche steht unter anderem vor finanziellen Herausforderungen durch sinkende Einnahmen der Pfarreien aufgrund des Wegfalls der Kollegen. Dies trifft die Pfarreien hart und wird mittelfristig auch die ganze Kirche betreffen, weil wir eventuell den Pfarren helfen müssen. Eine schlechtere ökonomische Situation wird auch Kürzungen in den Bereichen Katechese, Kinder- und Jugendarbeit und Instandhaltung von Kirchen und Pfarrhäusern betreffen.

Schweden

Am 17. März 2020 hat Bischof Anders Arborelius verpflichtende Anweisungen für das Bistum Stockholm veröffentlicht. Die Messpflicht wurde eingestellt, Priester über 70 Jahren mussten nicht mehr die Messe feiern. Die Kirchen sind offen geblieben, aber es dürfen nicht mehr als 50 Personen anwesend sein. Die Ostertage wurden in den Kirchen ohne Gläubige gefeiert. Das Bußsakrament soll in grösseren Räumen stattfinden. Firmung, Erstkommunionsfeiern und Katechese sind eingestellt. Seit Ostern sind wieder öffentliche Messen mit Besucherzahlen unter 50 zugelassen, wenn ein guter Abstand eingehalten werden kann.

2. Wie geht die Kirche mit der Situation um?

Dänemark

Die Caritas hat sofort eine Gruppe von ehrenamtlichen Helfern gebildet, die sich um Menschen gekümmert haben, die Bedarf an Kontakt durch Telefongespräche oder an praktischer Hilfe beim Einkaufen hatten. Sehr schnell hat sich eine große Gruppe Freiwilliger gemeldet. Digital ist sehr viel passiert mit Livestreaming von Gottesdiensten und Rosenkrangebeten.

Finnland

Wir haben dafür gesorgt, dass alle Pfarreien so schnell wie möglich digital ausgerüstet waren. Über Zoom haben wir Online-Treffen mit den Priestern gehalten und auch mit den Pfarrangehörigen, um mit ihnen in Kontakt zu bleiben und sie zu ermutigen. Wir haben in Parks und auf Parkplätzen Gelegenheit gegeben, die Kommunion zu empfangen und zu beichten.

Island

Wir haben unsere Kirchen nicht geschlossen, aber wir haben an den Wochenenden einige Messen zusätzlich angeboten. Einige Pfarreien haben ihre Sonntagsgottesdienste gestreamt. Bei den Werktagsmessen gab es keine Beschränkungen oder Probleme, nur sonntags haben wir auf die Anzahl der Gottesdienstbesucher geachtet.

In einigen Fällen haben wir die größeren lutherischen Kirchen für unsere Gottesdienste genutzt, weil die Lutheraner von Mitte März bis Mitte Mai abgesehen von Beerdigungen keine Gottesdienste gefeiert haben.

Die meisten Feiern der Erstkommunion und Firmung haben wir auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, wenn die Besucherzahlen nicht mehr begrenzt sein werden.

Bischof David hat die Sonntagspflicht für die Zeit der Corona-Pandemie aufgehoben, weil einige Personen besorgt waren, sich in größeren Gruppen aufzuhalten und die Anzahl der Gottesdienstteilnehmer beschränkt war.

Es gab auch Einschränkungen beim Besuch von Alten- oder Pflegeheimen. Darum konnten wir den Kranken und Alten eine Zeit lang keine Kommunion bringen. Diese Einschränkung ist seit dem 2. Juni wieder aufgehoben.

Wir haben Gott sei Dank insgesamt keine großen Probleme in Island, wir können nicht wirklich von einer Krise sprechen. Gott sei Dank haben sich auch kein Priester und keine Ordensschwester infiziert. Hoffentlich haben wir auch in Zukunft dieses Glück.

Norwegen

Das Online-Angebot wurde sehr ausgeweitet, z. B. mit Hinweisen auf Streamingangebote, auch von Gottesdiensten anderer Gemeinden, von Bereitstellung eigener Streams und auch mit telefonischer Begleitung.

Wir halten es für wichtig, dass die Priester die Gläubigen dafür sensibilisieren, solidarisch zu sein und ihre Gemeinden zu unterstützen - sowohl finanziell, als auch praktisch.

Schweden

Wir befürchten, dass Familien den Kontakt zu den Gemeinden verlieren. Gleichzeitig stellen wir ein verstärktes Interesse an allen Messen fest, die auf Youtube und Facebook angeboten werden. Es sehen sich mehr Menschen Online-Gottesdienste an, als Plätze in den Kirchen sind. Der Bischof hat einen Appell an die Katecheten gerichtet, den Kontakt zu den Familien, Kindern und Jugendlichen nicht zu verlieren, sondern als Stütze verfügbar zu bleiben. Das Bischöfliche Katecheseamt, Katolska Pedagogiska Nämnden, hat online mehrere Angebote gemacht, die auf grosses Interesse gestoßen sind.

3. Was bedeutet die veränderte Situation konkret für die Gläubigen und das Glaubensleben?

Dänemark

Es bedeutet, dass viele das Gefühl haben, durch die Krise nicht ausgeschlossen zu sein.

Finnland

Während der Corona-Beschränkungen haben mehr Menschen die Messen online mitgefeiert, als normalerweise in die Kirche gehen. Viele Familien haben Hausgottesdienste und Rosenkrangebete in ihren Häusern gefeiert, das war eine schöne Überraschung. Während des Ostertridiums haben mehr Menschen als sonst das Sakrament der Beichte empfangen.

Island

Zum Glück lief es recht gut. Viele unserer Gemeindemitglieder kommen aus Polen und den Philippinen. Ich weiß, dass einige die Gottesdienste aus ihren eigenen Ländern verfolgt haben. Unser polnischer Priester hier in Reykjavik hat eine Messe am Sonntag live übertragen, obwohl in unserer Kathedrale auch vier andere Wochenendmessen in polnischer Sprache gefeiert wurden, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, an der Messe teilzunehmen.

Norwegen

Eine jede und ein jeder war herausgefordert, selbst aktiver zu werden, um das persönliche Gebet und die Teilnahme an den digitalen kirchlichen Angeboten weiterhin zu pflegen. Wir sehen die Gefahr, dass die Gläubigen sich daran gewöhnen könnten, sonntags nicht mehr in die Kirche zu gehen, sondern Messen eher von zu Hause aus über soziale Medien beizuwohnen. Dies könnte den Zusammenhalt, die Aktivitäten und das Miteinander in den Pfarreien schwächen.

Schweden

Es ist noch zu früh, um alles auswerten zu können, wir stehen noch mitten drin. Aber z. B. haben jetzt mehrere Gemeinden die Firmung mit der Erlaubnis des Bischofs ohne ihn gefeiert, in kleinen Gruppen von nur fünf Firmlingen mit ihren Familien. So auch die Erstkommunikationskinder.

4.

Wie könnte sich die Krise auf die Kirchenentwicklung auswirken?

Dänemark

Die Zukunft ist ein sehr weites Feld, und man kann sich sowohl positive als auch negative Auswirkungen vorstellen.

Vielleicht haben viele sich abgewöhnt, in die Kirche zugehen.

Vielleicht sind in dieser Zeit durch die Krise engere Beziehungen entstanden, weil man sich mehr umeinander gekümmert hat.

Finnland

Ein großes Problem ist das Ausbleiben der Kollekten, das bringt uns in finanzielle Schwierigkeiten.

Eine weitere Herausforderung ist es, die Menschen zu ermutigen, wieder in die Kirche zu kommen, weil die Situation in Finnland jetzt sehr viel besser ist. Die Kirche hat die Möglichkeit, die Menschen auf eine neue Art zu erreichen, und zwar digital. Dies bietet Risiken, aber auch Chancen.

Island

Island lebt stark vom Tourismus. Darum ist das größte Problem der Verlust der Arbeitsplätze, da z. B. Hotels und Restaurants keine Kunden haben. Dies wirkt sich auf die Situation der Kirche aus, weil auch viele unserer Leute ihren Job verloren haben oder verlieren werden. Es haben z. B. 164 Menschen ihre Arbeit in der „Blauen Lagune“ verloren und am Keflavík-Flughafen.

In naher Zukunft wird das Problem der Arbeitslosigkeit eines der Hauptprobleme sein, mit dem wir uns befassen müssen.

Das betrifft auch uns als Kirche in unterschiedlicher Weise, weil beispielsweise einige unserer polnischen Mitglieder, die größte katholische Gruppierung in Island, in ihr Heimatland zurückkehren könnten.

Wir bitten St. Þorlákur, den Patron unseres Landes, unserer Kirche in der gegenwärtigen Situation zu helfen.

Norwegen

Das Onlineangebot kann keine Zusammenkunft ersetzen. Die Gefahr besteht, dass nach Aufhebung der Einschränkungen einige den Kontakt mit ihrer Pfarrei und die Teilnahme am Gemeindeleben ganz einstellen. Die vorübergehende Aufhebung der Sonntagspflicht sowie die Aufforderung zur geistlichen Kommunion waren auf dem Höhepunkt der Corona-Krise geboten und richtig, könnten aber dahingehend aufgefasst werden, dass der Kirchgang eigentlich nicht besonders wichtig ist und es somit mittel- und langfristig zu sinkenden Zahlen beim Mitfeiern der Messe kommen könnte.

Andererseits haben wir eine größere Wertschätzung der kirchlichen Arbeit während des Lockdown und auch nach den Lockerungen erlebt.

Wir hatten bislang eine positive Entwicklung der Mitglieder- und Kirchenbesuchszahlen, sehen aber die Gefahr, dass diese Entwicklung durch die Corona-Krise stagniert.

Schweden

Es ist noch etwas früh, um es sicher abzuschätzen, aber wir werden schon Leute verlieren. Auf der anderen Seite lernen wir viel dazu, z. B. halten jetzt viele der ehrenamtlichen Katecheten ihren Unterricht online durch Zoom, Teams oder Skype. Das klappt auch!